

## **Zu: „Vererbung von Gehörnformen“**

*WuH Nr. 10 vom 6. August 1972, Seite 225*

Die Feststellung, daß auch beim Rehwild bestimmte Merkmale, wie etwa die Gehörnform, erblich bedingt sein müssen, klingt zwar überzeugend, ist bis jetzt aber noch rein empirisch und damit, wie Verfasser selbst schreibt, lediglich auf eine unwiderlegbare Vermutung gegründet. Bei der Untersuchung freilebenden Rehwildes ist eine einwandfreie Unterscheidung zwischen umweltbedingten und genetisch festgelegten Gehörnen bis jetzt noch nicht möglich. Vielleicht kommt aber die

Jagdwissenschaft bald dahin, mit modernen biometrischen Methoden hier klare Aussagen zu machen.

Vorerst müssen wir uns daher noch mit dem stark vermengten Ursachenkomplex anlage- wie umweltbedingter Ursachen der Gehörbildung auseinandersetzen. Wie ich dazu in meinem kürzlich erschienenen Buch „Rehwildhege und das Knopfbockproblem“ darstellte, überwiegen bei der ausgeprägten „Umweltlabilität“ des Rehwildes die äußeren Einflüsse der Gehörbildung gegenüber genetischen Faktoren, denn das Regehörn wird während einer natürlichen Notzeit, also unter erheblichen, dazu noch vom Menschen bis zu einem gewissen Grad lenkbaren (Fütterung) Umwelteinflüssen aufgebaut. Immerhin konnte ich ähnlich wie Verfasser phänotypisch unwiderlegbare Gehörnverwandtschaften auf engem Lebensraum finden; doch sind auch sie wissenschaftlich nicht belegbar.

Wenn auch Bubenik die Möglichkeit bezweifelt, Erbanlagen durch Hegeabschuß zu verbessern, weil ein Rehbock gleichbleibender Erbanlage in seiner Geweichtrophik ohne weiteres zwischen Luxurieren und Darben schwanken kann, komme ich bei meinen besonders den Knopfböcklingen gewidmeten Untersuchungen zu dem Ergebnis, daß eine Qualitätsverbesserung durch die Art der Bejagung einerseits und durch Verbesserung der Daseinsbedingungen andererseits zu erreichen ist. Jüngst bekannt gewordene positive Ergebnisse des Wahlabschlusses in Nordrhein-Westfalen geben dem recht. Grundsätzlich sind alle im Wildpret unterdurchschnittliche Stücke, vor allem jeder auch körperlich schwache Knopfböckling abzuschießen, denn ich fand bei den Böcken einen engen Zusammenhang zwischen Wildpretgewicht und Rosenstockdurchmesser und damit Gehörngewicht.

Ein bedeutender Unsicherheitsfaktor bei einer nach vermuteten Erbanlagen orientierten „Hege mit der Büchse“ ist das weibliche Rehwild. Doch wird man auch hier stets richtig liegen, wenn man von Jugend an unterdurchschnittliche Stücke, möglichst samt den Müttern, der Wildbahn entnimmt.

*Helmut Elßmann*